

Region

Vom Tischli mit Sonnenschirm zum gekühlten Automaten

Pioniere in Sachen Hofläden Seit 50 Jahren kauft man in Bätterkinden direkt beim Bauern ein. Vieles hat sich verändert. Doch jeden Trend macht der Hofladen nicht mit.

Susanne Graf

Wer Wert darauf legt, dass die Kartoffeln in seiner Pfanne von einem Feld aus der näheren Umgebung stammen, muss nicht weit fahren. Fast in jedem Dorf findet man einen Hinweis auf Knollen, die keinen langen Umweg über einen Grosshändler gemacht haben.

Hofläden sind keine Seltenheit mehr. Knapp 26 Prozent aller Schweizer Landwirtschaftsbetriebe sind laut dem Schweizer Bauernverband in irgendeiner Form in der Direktvermarktung tätig.

In den 1970er-Jahren war das anders: Die Landwirte liessen Obst, Kartoffeln und Getreide über die Selbsthilfeorganisation der landwirtschaftlichen Genossenschaften vermarkten. So hielten es auch die Betreiber des Bächtoldshofs in Bätterkinden.

Eine Idee aus Ozeanien

Doch dann unternahm das pensionierte Bauernpaar eine Reise nach Neuseeland – und kam mit einer neuen Geschäftsidee für die nächste Generation zurück. Es erzählte von Landwirten, die ihre Produkte am Strassenrand zum Verkauf anboten.

Albrecht und Ruth Jakob machten die Probe aufs Exempel, stellten vor ihrem Hof einen Tisch an den Strassenrand, platzierten einen Sonnenschirm daneben und boten Früchte und Kartoffeln an.

Die Ware mussten sie nicht erst in 1- oder 2-Kilo-Säcke abpacken. «Damals kauften die Leute noch harassenweise ein und lagerten Äpfel und Kartoffeln selber», liess sich Christoph Jakob von seinen Eltern erzählen.

Längst haben er und seine Frau Regula den Hof übernommen – und die Idee der Direktvermarktung gleich mit. Doch vieles hat sich verändert, seit der beschirmte Tisch am Strassenrand noch als Besonderheit auffiel.

Die Produkte werden jetzt in einem eigens dafür gebauten Holzhaus angeboten. Kartoffeln, Zwiebeln und Äpfel sind in Portionen abgepackt, die in einen



Regula und Christoph Jakob führen einen der ältesten Hofläden der Schweiz. Foto: Susanne Keller

Kühlschrank passen. Das Sortiment umfasst zudem etwa Most, Eier, Fleisch und Honig.

Die teureren Produkte werden diebstahlsicher in einem Automaten ausgestellt, der nur gegen Bares – oder eine Überweisung per Twint – Gewünschtes hergibt. Und selbstverständlich sind die verschiedenen Schränke gekühlt.

Rüsten führt ihnen zu weit

Gesetzliche Vorschriften und Änderungen im Konsumverhalten haben die Familie Jakob veranlasst, ihr Angebot immer wieder neu anzupassen. Es sei ja nachvollziehbar, sagt der aktuelle Betriebsleiter, dass kleine Portionen gewünscht seien, seit kaum mehr jemand über einen feuchten Gewölbekeller verfüge.

Einem anderen Trend wird das Paar allerdings nicht nachgeben: Es wird die Kartoffeln

nicht gerüstet und als backfertige Pommes oder Rösti anbieten. «Das würde zwar sicher gekauft», sagt Regula Jakob. Aber ihr graut ob der lebensmitteltechnischen Auflagen und der zusätzlichen Dokumentationspflicht.

Die Direktvermarktung sei für einen Landwirtschaftsbetrieb kein «Allerweltsheilmittel», sagt Christoph Jakob, auf die Balance zwischen Aufwand und Ertrag angesprochen.

Das bestätigt Sandra Helfenstein vom Schweizer Bauernverband: «Während der Corona-Pandemie haben die Hofläden extrem geboomt und zum Teil ein Mehrfaches des üblichen Absatzes erzielt. Nachher fiel das Interesse wieder auf das Vor-Corona-Niveau zusammen, bei manchen sogar darunter.»

Für die Betreiber des Bächtoldshofs hat der Hofladen den

Vorteil, dass sie über diesen Kanal Kartoffeln verkaufen können, die für den Grosshandel als «zu gross, zu lang oder zu wenig schön» gelten. Und dass sie den Preis selber festlegen können. «Aber nur etwa 10 Prozent unserer Kartoffeln verkaufen wir direkt», sagt der Bauer.

Oft würden sie von Berufskollegen gebeten, auch deren Produkte ins Sortiment aufzunehmen. «Aber unser Credo ist, dass wir nur verkaufen, was wir selber herstellen», sagt der Landwirt. Nur der Honig komme von einem Nachbarn. «Aber sein Bienenhaus steht quasi auf unserem Land.»

Viel Betrieb ums Haus

Während des Gesprächs schweiften Regula Jakobs Gedanken immer wieder ab zum Jubiläumsmärkt, den die Familie am kommenden Freitag und Samstag

(jeweils von 9 bis 17 Uhr) auf ihrem Hof veranstalten will.

Grössere Events durchzuführen, ist für sie allerdings nichts Neues. Im Frühling gibts jeweils einen Ostermärit, an dem sich Hobbygärtner mit Pflanzkartoffeln eindecken können. Und über Weihnachten macht der Hof mit einer 20 Meter langen Krippe auf sich aufmerksam.

«Ja, wir sind es gewohnt, Leute auf dem Hof zu haben», sagt sie. Was mit einem einfachen Tisch begann, soll nun mit einem solchen gefeiert werden. Unter dem Schutz eines Sonnenschirms wollen Christoph und Regula Jakob Kartoffeln zu Preisen anbieten, wie sie vor 50 Jahren galten.

Dumm nur, dass die Landwirte damals noch nicht gezwungen waren, eine Buchhaltung zu führen. Deshalb ist noch unklar, wie viel genau sie verlangen werden.

Mehr Geld für die Betreuung schwieriger Kinder

Schulsozialarbeit Langenthal

Bis Juli 2026 bezahlt die Stadt jährlich 162'000 Franken, um Lehrpersonen zu entlasten. Das Parlament war sich einig und stritt trotzdem.

Das Thema Schulsozialarbeit beschäftigt die Politik Langenthals schon länger. Seit 2021 werden die Volksschule und ihre Lehrkräfte mit externer Hilfe dabei unterstützt, schwierige Kinder zu betreuen – dafür investiert die Stadt jährlich 132'000 Franken.

Vor vier Jahren waren sich alle Fraktionen und Parteien einig: Das Parlament genehmigte eine Vorlage zur Entlastung von Lehrpersonen einstimmig. Und auch heute ist die Unterstützung für die Massnahme nicht kleiner geworden.

So stimmte der Stadtrat grossmehrheitlich zu, den Betrag ab 2025 bis Ende Juli 2026 um weitere 30'000 Franken zu erhöhen. Bereits für das laufende Jahr wurden total 162'000 Franken ausbezahlt – die einmalige Erhöhung war 2023 im Parlament zwar umstritten, sie wurde letztlich aber befürwortet.

Den Zuschlag der öffentlichen Ausschreibungen hat unlängst «Schokito» erhalten. Mit dem Modell bieten die beiden Kooperationspartner Schoio AG (ehemals Kinderheim Schoren) sowie Kinder- und Jugendfachstelle Region Langenthal (Tokjo) ein niederschwelliges Angebot von schulergänzenden Massnahmen.

Den finanziellen Mehrbedarf ermittelten die Verantwortlichen von Schokito mit einer Analyse. Sie kamen zum Schluss, dass jährlich rund 300 bis 400 zusätzliche Stunden notwendig sind, damit sie die in der Leistungsvereinbarung festgehaltenen Beratungen bei Schülerinnen und Schülern, Lehrpersonen oder Erziehungsberechtigten besser ausführen können.

Der Stadtrat wird sich im Sommer 2026 erneut mit dem Thema befassen müssen, um für die weiteren Jahre einen Beitrag zur Unterstützung festzulegen. Wie hoch dieser sein könnte, soll bis nächsten Sommer eine Evaluation zeigen.

Keine Deckelung des Betrags

Auch wurde die Stadt beauftragt, für die Schulsozialarbeit ein entsprechendes Reglement zu erstellen. Über die einzelnen Paragraphen ebendieses debattierten die Stadträtinnen und Stadträte über zwei Stunden lang. Ab Anfang 2025 wird das Reglement in Kraft treten.

In der zähen Debatte ging es um Formulierungen wie «wird» versus «kann» im Dokument. So wurde darüber gestritten, ob die Schulsozialarbeit zwingend an eine Institution ausserhalb der Verwaltung vergeben werden muss. Schliesslich entschieden sich die Anwesenden knapp für die Vorgabe der Bürgerlichen. Die Hoffnung: Es werde dadurch günstiger und effizienter.

Die FDP/JLL-Fraktion scheiterte dagegen mit ihrem zweiten Antrag, den Betrag von jährlich 162'000 Franken im Reglement festzuschreiben. Diese Deckelung ging sogar einigen Mitgliedern aus den eigenen Reihen zu weit.

Julian Perrenoud

In Kirchberg will eine Corona-Skeptikerin an die Macht

Wahlen im November Lilly Anselmetti von Stilles Stehen greift den Sitz des Gemeinderatspräsidenten an.

Sie kämpft gegen Corona-Massnahmen, Impfungen, Hygienemasken und 5G – nun will sie in Kirchberg das Zepter übernehmen: Lilly Anselmetti von Stilles Stehen. Während der Corona-Zeit traf sich die Gruppe regelmässig im Dorf zu sogenannten Mahnwachen.

Sie ist über die ganze Schweiz verteilt aktiv. Die Gruppe tut Corona als «Lüge» ab und verteuelt die Medien. Man sei ein «Kollektiv aus freien Menschen», eine Hierarchie gebe es nicht.

Letztes Jahr sprach Lilly Anselmetti gegenüber dieser Zeitung noch von Chemtrails, einer Verschwörungstheorie. Wer von



Lilly Anselmetti ist in Kirchberg bekannt. Foto: Beat Mathys (Archiv)

Chemtrails spricht, glaubt zu wissen, dass jemand mit Düsenflugzeugen irgendwelche Chemikalien in die Atmosphäre sprüht. Damit einher geht meist der Vorwurf, die Regierung versuche, die Bevölkerung zu manipulieren.

Nun will die Ur-Kirchbergerin im Dorf eine Zukunft «für alle» schaffen und dem Volk ein Vorbild sein – oder ein «Leuchtturm», wie sie selbst sagt. Als «Alternative» für Kirchberg ist Anselmetti keiner Partei zugehörig. Sie wolle eben unabhängig bleiben.

Laut Anselmetti wurde die Gesellschaft in der Pandemiezeit gespalten. Dem wolle sie entgegenwirken und «der Meinung des Volkes» wieder zum Durchbruch verhelfen.

Zum rechtsextremen Milieu, mit dem sich die Corona-Kritiker auf dem Höhepunkt der Pandemie mischten, markiert sie

Distanz: «Ich bin eine normale Frau, mit einer Familie und einem Unternehmen», sagt sie. Und behauptet, die Nähe zur rechten Szene werde von den Medien konstruiert.

Neben Anselmetti stellt sich auch ihr Kollege von Stilles Stehen, André Saile, zur Wahl in den Gemeinderat auf.

Kein überraschendes Duell

Dass sich Stilles Stehen ins Rennen um das Gemeindepräsidium werfe, sei wenig überraschend. «Sie sind auch in unserem Dorf sehr aktiv und haben sich schon bei den Grossratswahlen aufgestellt», sagt der amtierende Ge-

meinderatspräsident Andreas Wyss (FDP). Auch er kandidiert wieder.

Konkurrenz aus dem Lager der Corona-Skeptiker zu bekommen, beunruhige ihn nicht. «Die Mitglieder von Stilles Stehen nehmen aktiv an unseren demokratischen Prozessen teil. Das zeigt uns, dass sie an unser System glauben», sagt Wyss.

Das stimmberechtigte Volk in Kirchberg entscheidet am 24. November nicht nur über das Gemeindepräsidium, auch der Gemeinderat wird neu gewählt.

Cyrril Pürro